

innerhalb des traditionellen jüdischen Textverständnisses auslöst. – Ausgangspunkt für die Überlegungen Anna Sapir ABULAFIAS über „Twelfth-Century Humanism and the Jews“ (S. 161–175), ist die Frage, wie sich die erhöhte Wertschätzung der Vernunft und das besondere Interesse für die stoische Philosophie um 1100 auf das Verhältnis christlicher Denker zu den Juden ausgewirkt haben. An den Beispielen von Odo von Cambrai, Guibert von Nogent und Hildebert von Lavardin wird dargelegt, daß die jüdische Zurückweisung von Inkarnation und Jungfrauengeburt als Mangel an Vernunft gedeutet und auf die einseitig auf das Materielle ausgerichtete Natur der Juden zurückgeführt wird, wodurch sich dem ohnehin virulenten Bestreben, die Anhänger des jüdischen Glaubens an den Rand der menschlichen Gesellschaft zu drängen, ein neues – „humanistisches“ – Argument anbietet. – Ora LIMOR, *The Epistle of Rabbi Samuel of Morocco: A Best-Seller in the World of Polemics* (S. 177–194), stellt einen mit rund dreihundert überlieferten Hss. sehr weit verbreiteten Text der antijüdischen Kontroversliteratur des Spät-MA vor, diskutiert dessen Verfasserschaft, Aufbau, Stil und Stoßrichtung. Die Überzeugungsarbeit des fingierten Briefschreibers, der sich als zur Konversion neigender Rabbiner gibt, fußt fast ausschließlich auf dem Argument des nicht endenden Exils der Juden und ist dazu angetan, das Vertrauen der Christen in die eigenen religiösen Überzeugungen zu stärken, was wesentlich zur Popularität des Textes beigetragen haben dürfte. – Daniel J. LASKER, *Jewish Philosophical Polemics in Ashkenaz* (S. 195–213), widmet sich antichristlichen Traktaten unter den spätm. Aschkenasim und untersucht, wie weit sich diese traditionell eher derb-polemische Gattung den bei den Sephardim beliebteren rational-philosophischen Argumenten zu öffnen vermochte. – Das von Alisa MEYUHAS GINIO, *The Fortress of Faith – At the End of the West: Alonso de Espina and his Fortalitium Fidei* (S. 215–237), vorgestellte Werk steht in seinem zentralen dritten Kapitel zwar noch in der Tradition der ma. *Contra Iudaeos*-Literatur, überschreitet aber in der Irrationalität der Anklagen gegen die Juden die Grenzen der religiösen Polemik und bereitet den Weg zur rassistisch fixierten Stigmatisierung der Neuzeit. – Moses ORFALI, *The Portuguese Edition (1565) of Hieronymus de Sancta Fide's Contra Iudaeos* (S. 239–256), untersucht die Bedeutung dieser Kampfschrift des konvertierten Ex-Rabbi aus dem 15. Jh. als Instrument der Inquisition gegen die starken jüdischen Gemeinden in den portugiesischen Niederlassungen in Indien im 16. Jh. – E. GUTWIRTH, *Gender, History and the Judeo-Christian Polemic* (S. 257–278), wirft abschließend unter dem besondern Gesichtswinkel des Geschlechts nochmals methodische und historiographische Fragen auf und macht den Versuch, mit dem dieser Forschungsrichtung eigenen „sociological approach“ den Quellen (vornehmlich solchen der spanischen Inquisition des 15. und 16. Jh.) neue Antworten zu entlocken.

H. St.

*From Witness to Witchcraft – Jews and Judaism in Medieval Christian Thought*, edited by Jeremy COHEN (Wolfenbütteler Mittelalter-Studien, Bd. 11) Wiesbaden 1996, Harrassowitz, VI u. 448 S., ISBN 3-447-03901-9, DEM 128. – Der Sammelband vereinigt rund 20 Vorträge, die anlässlich eines Symposiums an der Herzog-August-Bibliothek zu Wolfenbüttel im Herbst 1993 gehalten wurden und deren roter Faden die Sicht der ma. Christenheit auf die jüdische Minderheit bildet. Sowohl die frömmigkeits- als auch die realgeschichtlichen Aspekte der